

Durchmesser und noch 0,7 bis 0,8 m Höhe besaßen, wurden mit einem durchlaufenden, 40 m langen und 2 m breiten Suchschnitt durchzogen, der sich in den Hügelnzentren zu 16 bzw. 25 qm großen Flächen erweiterte. Die Hügelaufschüttungen bestanden aus stark bleichsand- und ortsteinhaltigem Material. Da ein intakter Horizont aus schneeweißem Bleichsand und festem Ortstein ausschließlich unterhalb der Hügel, nicht jedoch in der näheren Umgebung vorhanden war, ist zu schließen, daß das Erdreich der Hügelkörper aus dem unmittelbaren Umkreis zusammengeschartt worden ist.

In der Mitte des nordwestlichen Hügels 1 wurde eine teilweise gestörte, 2,1 m lange und 0,7 m breite, abgerundet rechteckige, west-östlich-verlaufende Grabverfärbung festgestellt. Nahe der Mitte ihrer südlichen Langseite fand sich darin der größte Teil eines kleinen, groben, konischen Töpfchens und dicht daneben eine herzförmige Pfeilspitze aus Feuerstein. In der 2 m entfernten Störung eines Kaninchenganges lag ein einfacher Bronzearmring mit D-förmigem Querschnitt, lichter Durchmesser 6,6 zu 5,4 cm (Abb. 4).

Der 20 m südöstlich gelegene, ebenfalls durch Tiergänge sehr stark gestörte Hügel 2 erbrachte keine Funde.

K. L. Voss

Der Bronzefund von Barrien-Bülten im Kreise Grafschaft Hoya

Mit 2 Abbildungen

Herrn Kreisheimatpfleger Rektor B. Dierking in Syke ist es zu verdanken, daß jetzt ein Fund vorgelegt werden kann, der bereits im Sommer 1957 in Barrien, Ortsteil Bülten, Kreis Grafschaft Hoya, entdeckt worden ist.

Beim Ausschachten einer Sickergrube auf dem Grundstück Weiß fand Herr König in 60—80 cm Tiefe zwei Bronzen nebeneinanderliegend vor. Verfärbungen seien nicht beobachtet worden. Vom Tage der Entdeckung bis zur Meldung an Herrn Dierking waren mehrere Monate vergangen, so daß Herr Dierking nur noch ein benachbartes Profil festhalten konnte. Dort zeigte

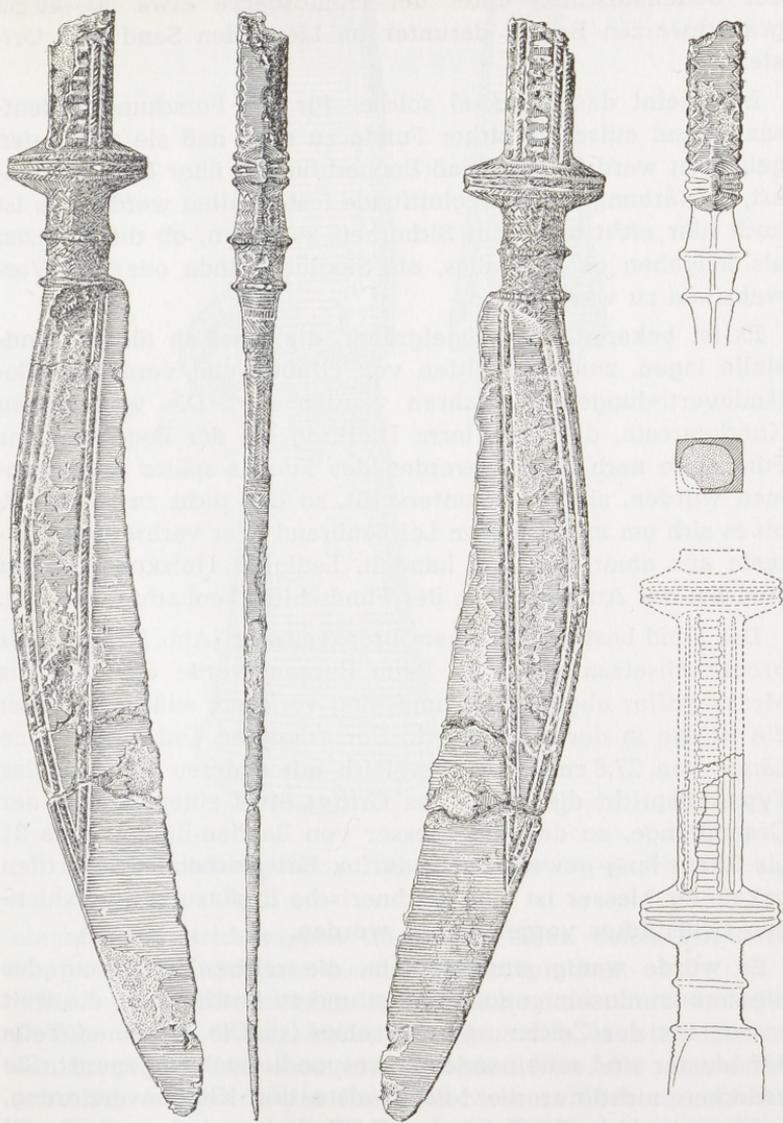


Abb. 5. Barrien-Bülten. $\frac{1}{2}$ nat. Gr. Zeichnung: Menge.

der Bodenaufschluß unter der Humusdecke etwa 30—40 cm grauschwarzen Boden, darunter im Liegenden Sand und Ortstein.

Es scheint das Schicksal solcher für die Forschung bedeutender und aufschlußreicher Funde zu sein, daß sie von Laien geborgen werden, ohne daß Beobachtungen über Lage, Bodenart, Verfärbungen und Begleitfunde festgehalten werden. So ist auch hier nicht mehr mit Sicherheit zu sagen, ob die Bronzen als Beigaben eines Grabes, als Siedlungsfunde oder als Verwahrfund zu werten sind.

Es ist bekannt, daß Hügelgräber, die einst an dieser Fundstelle lagen, zum Zuschütten von Gruben und vernästen Geländevertiefungen abgefahren worden sind. Die verbrannten Knochenreste, die von Herrn Dierking bei der Begehung der Fundstelle nach Bekanntwerden des Fundes später aufgenommen wurden, sind nicht untersucht, so daß nicht zu sagen ist, ob es sich um menschlichen Leichenbrand oder verbrannte Tierreste aus einer Siedlung handelt. Lediglich Holzkohleteilchen sind bei der Auffindung in der Fundschicht beobachtet worden.

Der Fund besteht aus einem Bronzemesser (Abb. 5) und einer Bronze-Absatzaxt (Abb. 6). Beim Bergen wurde ein Teil des Messergriffes abgebrochen und ging verloren, außerdem brach die Klinge in der Mitte durch. Der erhaltene Teil besitzt eine Länge von 27,8 cm. Nach Vergleich mit anderen Messern des Typs entspricht die Länge des Griffes etwa einem Drittel der Gesamtlänge, so daß das Messer von Barrien-Bülten etwa 31 bis 32 cm lang gewesen sein dürfte. Entsprechend den Griffen bekannter Messer ist eine zeichnerische Ergänzung des fehlenden Griffstückes vorgenommen worden.

Es würde wenig sinnvoll sein, die reiche Verzierung des Messers im einzelnen aufzuzählen und zu beschreiben, die weit besser aus der Zeichnung zu ersehen ist. Die einzelnen Teile der Muster sind miteinander korrespondierend eingepunzt. Sie bedecken nicht nur die Mittelwulste der Klingleverzierung, sondern auch beide Teile des Griffhalses zwischen Griff und Klinge als alternierend gesetzte Fischgrätenmuster. Es gibt keinen erhabenen Teil des Messers, keine Rippe, die nicht fein

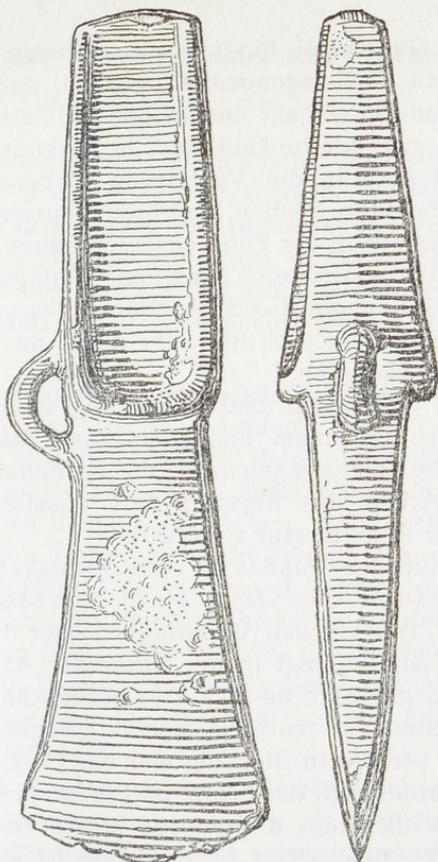


Abb. 6. Barrien-Bülten. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Zeichnung: Menge.

eingepunzte Strichgruppen trägt. Man kann daher mit Recht von einem Prunkmesser dieser Gruppe sprechen.

Die besondere Bedeutung des Stückes liegt aber in technischen Details, die in diesem Falle, so bedauerlich es ist, nur durch den Bruch des Griffes zu erkennen sind. Wie hier einwandfrei zu sehen ist, wurde der Griff des Messers über einen festen Tonkern gegossen, der im Inneren des Griffes, durch die Hitze schwarzgebrannt, als im Querschnitt ovale Füllung erhalten ist. Wie weit der Tonkern in den Griff, vielleicht auch in den

Griffhals und Querriegel hineinreicht, vermag man nicht zu sagen. Vielleicht darf angenommen werden, daß der Tonkern bis zum Griffende durchgeht und in den Griffhals hineinreicht; denn hier sind zwei kleine Gußfehler bemerkbar, die zwar gut vergossen und auch in die Verzierung einbezogen sind, die aber darauf hindeuten können, daß hier ursprünglich die Stützen für den Tonkern in der Form gesessen haben. Genaue Auskunft wird wahrscheinlich erst durch eine Röntgenuntersuchung zu erlangen sein. Entsprechend der Stärke des ovalen Tonkernes ist die Wandung des Griffes sehr dünn, nur in den Ecken etwas stärker ausgefallen.

Größe, Form, Gußtechnik und Verzierung stempeln das vorliegende Messer zu einem ungewöhnlichen Stück, das trotz der schweren Beschädigungen noch die Schönheit ahnen läßt, die von der Arbeit des Bronzegießers ausstrahlte und die Bezeichnung als Prunkmesser rechtfertigt.

Das zweite Stück des Fundes ist eine Absatzaxt mit viereckigem Absatz und seitlicher Öse (Abb. 2). Die Länge des Beiles beträgt 15,9 cm. Der mit den Widerlagern über den Beilkörper herausragende Absatz liegt in der Mitte der Axt. In gleicher Höhe liegt auch die seitliche Öse. Die bräunliche Patina weist aus, daß das Stück in feuchtem Boden gelegen haben muß. Nach Auskunft von Herrn Dierking war das Gelände ursprünglich vernäßt, worauf auch der Name Bülten hinweist. Die Patina des Messers ist allerdings nicht durch Wassereinwirkung verändert. Trotz der äußerlichen Unterschiede ist an der Zusammengehörigkeit des Fundes selbst nicht zu zweifeln. Das Vorkommen des Absatzbeiles in der Per. IV ist an und für sich auffallend, doch weist E. Sprockhoff in seiner Darstellung über die jungbronzezeitlichen Hortfunde Norddeutschlands (Kataloge des Röm.-germ. Zentralmus. Mainz Nr. 12, 1937, S. 30) darauf hin, daß solche Spätformen der Absatzbeile wohl immer eine Befestigungsöse in halber Höhe tragen. Eine Bestätigung für diese Ansicht ist durch den Fund von Barrien-Bülten gegeben, der durch das Messer datiert wird und in dem gleichzeitig die Axt in die Per. IV gestellt wird. Der schöne Fund wird im Museum des Kreises Grafschaft Hoya in Syke aufbewahrt.

W. Nowothnig